

Berichte vom Überfall von Neonazis am 25. Juli 2008 in Marl

Wir möchten vorab deutlich machen, dass die bereits auf Indymedia veröffentlichten Artikel nicht aus unserer Feder stammen und es sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, um ein Verwirr-Spiel der lokalen Neonazis handelt.

Auf Indymedia und anderen Seiten im Netz wird zur Zeit rege über einen Überfall durch Nazis in Marl spekuliert. Fakt ist:

Am gestrigen Abend, den 25. Juli wurden gegen 23 Uhr mehrere Jugendliche bei einem Angriff durch Nazis am Jugendzentrum HoT Hagenbusch in Marl schwer verletzt. Ein Opfer muss noch aufgrund mehrerer Messerstiche an den Beinen und am Hinterkopf (voraussichtlich) bis morgen stationär behandelt werden. Ein weiteres Opfer erlitt Platzwunden und Prellungen am gesamten Körper und trug eine leichte Gehirnerschütterung davon.

>>Antifa Brick to Brick www.antifa-b2b.tk, VVN-BdA Marl www.vvn-bda-re.de, AntifaschistInnen aus Marl<<

Der folgende Bericht beruht auf den Aussagen zweier Opfer der Nazis, von denen sich eines zur Zeit noch, aufgrund mehrerer Messerstiche, in stationärer Behandlung im Krankenhaus befindet.

Am späten Abend des 25. Juli, kurz nach 23 Uhr, kam es im Wäldchen zum angrenzenden HoT Hagenbusch zu einem (anscheinend) geplanten Übergriff von etwa 15 - 25 verummten und bewaffneten Nazis auf eine Gruppe jugendlicher BesucherInnen des HoT Hagenbusch durch Nazis der „Autonomen-Nationalisten-Marl“, sowie aus des Nazi-Netzwerkes „AG-Ruhr-Mitte“, dem zahlreiche freie Kameradschaften des nördlichen Ruhrgebiets zuzuordnen sind.

Auch die in Marl auftretenden „Autonomen Nationalisten“ sind aktiv in der Bündnisarbeit der „AG Ruhr-Mitte“ eingebunden und haben feste Kontakte zu regionalen Gruppen. Dies erklärt, weshalb bei dem Besagten Übergriff auch Mitglieder anderer Nazi-Gruppen aus der Umgebung erkannt wurden. Wie die ZeugInnen berichteten waren schon kurz vor 23 Uhr rechtsradikale Parolen aus der Umgebung zu hören, welche einen Großteil der BesucherInnen veranlasste aus Angst vor Übergriffen zur nahe gelegenen Polizeiwache zu flüchten. Die Flüchtenden mussten feststellen, dass an den Ausgängen des Wäldchens bereits mehrere Neonazis warteten, welche gezielt nach bekannten Gesichtern Ausschau hielten. Derweil marschierte ein Trupp von ca. 15-20 Neonazis in „siebener Reihen“ (Wortlaut) postiert durch den Wald um die Verbliebenen in mehreren Angriffswellen „auszuschalten“ (Wie es einer der Täter nannte). Dabei wurden die drei Opfer umkreist und jeweils von bis zu fünf Nazis gleichzeitig angegriffen. Als Waffen dienten hierbei neben Pfefferspray / Reizgas auch Teleskopschlagstöcke, Flaschen, Messer und dergleichen.

Eines der Opfer wurde durch einen Schlagstock-Schlag vor den Hals „wehrlos“ gemacht. Auf das am Boden liegende und wehrlose Opfer wurde weiter eingeschlagen. In der Folge erlitt das Opfer mehrere Messerstiche am Bein und am Hinterkopf.

Das Opfer befindet sich z.Zt. immer noch in stationärer Behandlung seiner 6 Messerstiche (ca. 2 cm tief) und darf vor Sonntag die Klinik nicht verlassen. Die beiden weiteren Opfer dieser brutalen Tat, darunter ein weibliches, kamen mit „nur“ mehreren Prellungen und Platzwunden „davon“. Sie konnte im Laufe des Samstags das Krankenhaus wieder verlassen. Erwähnenswert ist, dass nach Zeugenaussagen die Polizei erst sehr spät eingriff - dies obwohl mehrere Neonazis schon in den letzten Tagen am „HoT“ gesichtet wurden und Jugendliche verfolgten. Selbst an diesen Tagen war die Gruppe der Nazis etwa 20 Personen stark. Nazis aus Bochum und Essen konnten erkannt werden.

Der Angriff war kein „Langeweilevertreib betrunkenen Nazis“, wie es von der Polizei oft heißt. Die häufigen „Besuche“ des HoT Hagenbusch durch die Nazis in der letzten Woche, sowie das schnelle und gezielte durchführen des Angriffs verdeutlichen nur mehr, wie geplant und (immer) brutal(er) die Nazis in Marl vorgehen.

<<

Kontakt nach Marl: vvnbda.marl@gmail.com

Polizei sieht keine Bedrohung von Rechts

Linke Szene beklagt vielfache Übergriffe. Polizei hat aber keine Erkenntnisse. Politik will „Marler Bündnis gegen Gewalt“

Marl (eib). Marl ist ein Lieblings-Treffpunkt der Rechten Szene – weil hier die Linke Szene so aktiv ist. Diese überraschende Logik mussten zwei Ratsausschüsse auf einer Sondersitzung verkraften. Es ist die Erkenntnis der Abteilung Staatsschutz beim Polizeipräsidium in Recklinghausen. Und es war nicht die einzige Überraschung.

Auf der letzten Ratssitzung hatte Max Malkus die Politik um Hilfe geradezu angefleht: Allein in einer Woche seien Jugendliche mehrfach aus der Rechten Szene angepöbelt und verprügelt worden. Ganz abgesehen von ständigen Schmierereien an Häusern. Erschrocken rief die FDP nach Konsequenzen (erschien dann aber nicht auf der Sondersitzung).

Dabei sind Gewalt-Probleme

den Jugend-Politikern sehr wohl bewusst. Gerade deshalb ist schon längst ein Workshop für den 19. September anberaumt. Wobei es aber nicht speziell um das Thema „Gewalt von Rechts“ geht.

Diese Gewalt stellte sich in den Zahlen der Polizei ganz anders dar als in den Erlebnissen der Jugendlichen. Der Leiter der Abteilung Staatsschutz, Bernd Löffler, berichtete von 20 Personen (davon sechs aus Marl), die die Rechte Szene ausmachten (unter dem Namen Autonome Nationalisten Marl). Denen stehen in der Linken Szene zehn Personen gegenüber. Das Aufeinandertreffen beider Seiten mache lediglich ein Prozent der Gewaltkriminalität in Marl aus: 2007 gingen von den Linken sechs Gewalttaten und elf sonstige Ta-

ten aus, von den Rechten drei Gewalttaten und 26 Straftaten.

Im Ausschuss machte sich ungläubiges Staunen breit, das passe doch gar nicht zu den eigenen Erfahrungen. Vielleicht doch, denn häufig wird offensichtlich keine Anzeige erstattet. „Das bringt ja doch nichts“, resignierten die Jugendlichen. Aber selbst Erwachsene fühlen sich an manchen Stellen in Marl unsicher und bedroht.

So einigte man sich am Ende auf die Bildung eines „Marler Bündnisses gegen Gewalt“. Man tue zwar schon eine Menge, aber das könne man auch noch optimieren. Der Polizei-Vertreter bot an, die Bürger sollten sich unmittelbar an den polizeilichen Staatsschutz wenden, wenn sie Informationen hätten.

Rechtsextreme Parolen – nur eine Ordnungswidrigkeit?

„Verwirklichung einer Volksgemeinschaft“ ist das Ziel

M2 23.07.08

VON ROBERT KLOSE

MARL. Dennis Giensch handelt aus Überzeugung. Der Dortmunder verkauft über seinen Internet-Handel unter anderem Plakate mit dem Emblem der „Nationalen Sozialisten“ – und die hängen auch in Marl. Wie sie dorthin kommen, weiß er nicht. Sagt er.

„Antifa-Gruppen zerschlagen!“, wird auf einem der Plakate des Dortmunder Designers gefordert. Zudem ist von einer „bundesweiten Aktion“ die Rede. Letztere findet offenbar vor allem auf illegalen Plakatierungsflächen (Stromkästen etc.) und in Briefkästen (Einwurfsendungen) statt. Von der **MARLER ZEITUNG** be-

fragt, erklärt der bei der Polizei gut bekannte Rechtsextreme: Er gebe die Plakate lediglich weiter, habe keinen Einfluss darauf, wer sie wohin klebe. Giensch: „Ich begehe keine Ordnungswidrigkeiten und rufe nicht dazu auf.“

Der Designer, der online auch Pfefferspray, Zahnschutz und rechtsextreme Schriften anbietet, leugnet nicht, eigene Überzeugungen mit solchen Plakaten zu vertreten. Giensch auf die Frage, wie und warum die Antifa-Gruppen zerschlagen werden müssten: „Meine Waffe ist das Wort. Solche Gruppen stören die Verwirklichung einer Volksgemeinschaft.“

Tatsächlich, bestätigt Polizei-Pressesprecher Bernhard

Auf der Springe, ist ungenährtes Plakatieren zunächst nichts weiter als eine Ordnungswidrigkeit. Strafbare wird es erst, wenn etwa volksverhetzende Parolen verbreitet werden. Der Staatsschutz bei der Polizei habe aber ein waches Auge auf die Aktivitäten der „Nationalen Sozialisten“, die im Internet klarstellen: „Die Errichtung eines nationalen Sozialismus bleibt unser Ziel.“

Laut Auf der Springe ist Marl für die Polizei insofern ein Sonderfall, als sich hier die Akteure der rechts- und der links-extremen Szene fast durchweg persönlich kennen: „Es tauchen immer wieder die gleichen Namen auf. Der Kreis wird aber nicht größer.“

Überfall ruft Staatsschutz auf den Plan

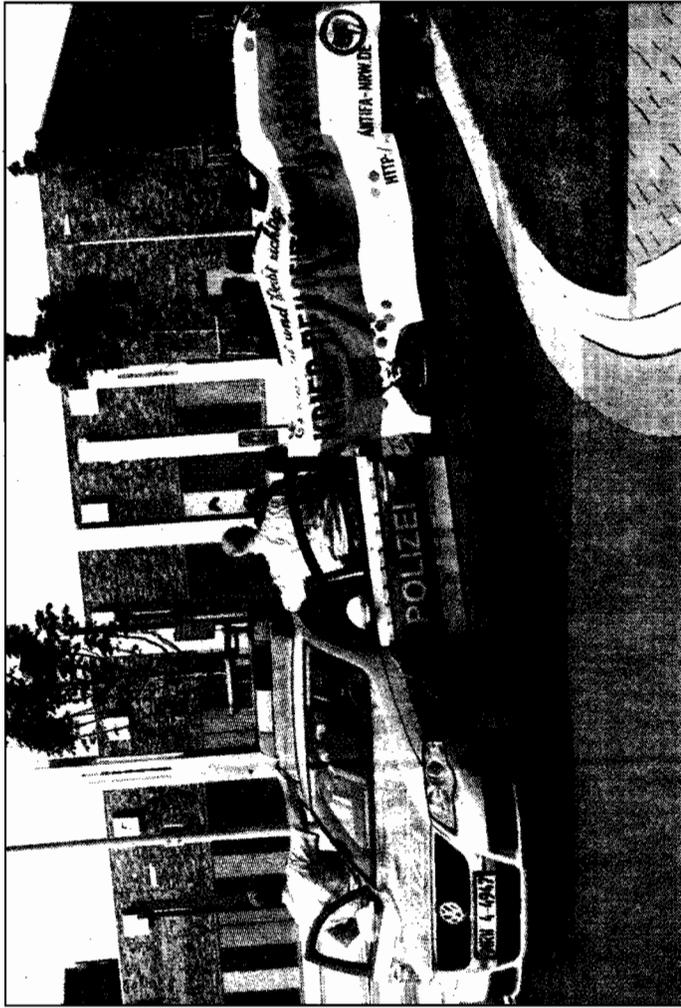
Offenbar rechtsextreme Täter griffen Jugendliche im Wald am Hagenbusch an

M2 28.07.09
VON ROBERT KLOSE

MARL. Wenn heute Morgen die Polizei-Beamten des Staatsschutzes ihren Dienst antreten, müssen sie sich um den Fall Marl kümmern. Den gibt es, nachdem in der Nacht zum Samstag offenbar rechtsextreme Marler Jugendliche blutig angriffen und niederschlugen.

Ulrich Padberg, Kommissar vom Dienst im Recklinghäuser Polizeipräsidium, bestätigte gegenüber der **MARLER ZEITUNG** gestern, was der örtliche Bund der Antifaschisten gemeldet hatte: Bei einer Schlägerei und möglicherweise auch Messerstecherei erlitt eine Beteiligte schwere Verletzungen und musste stationär im Krankenhaus behandelt werden.

Gegen 22.55 Uhr, so Padberg, informierte eine Anruferin die Polizei darüber, dass etwa 20 rechtsextreme Personen auf dem Weg in das Waldchen vor dem Hagenbusch an der Rappaportstraße seien. Genau fünf Minuten später seien die ersten Fahrzeuge mit Beamten dort angekommen, hätten aber keinen der mutmaßlichen Neonazis mehr angetroffen. Die Polizei setzte nach eigenen Angaben insgesamt neun Fahrzeuge, teilweise aus den Nachbarstädten herbeigerufen, ein. Trotzdem verlief die Fahnung negativ, kein einziger der Gesuchten



Rund 200 Demonstranten protestierten gestern auf der Busplatte gegen die Gewaltübergriffe vermutlich rechtsextremer Jugendlicher am Hagenbusch. —FOTO: NEDOKLAN

warmehr dingfest zu machen. Dass es Anlass zu einer Fahndung gab, erkannten die Beamten am Tatort (der nur ein paar Meter von der Marler Polizei-Hauptwache entfernt liegt) schnell. Sie fanden zwei verletzte Frauen vor: Eine von ihnen hatte unter anderem eine Platzwunde am Kopf. Eine andere Geschädigte wies Schnittwunden an Armen und Beinen auf und musste zur stationären Behandlung

ins Krankenhaus gebracht werden. Nach Angaben von Augenzeugen sollen die Angreifer auf andere Jugendliche auch eingeschlagen und eingetreten haben. Einigen sei Reizgas ins Gesicht gesprüht worden, andere wurden mit Flaschen angegriffen.

Bisher, so Padberg, sei eine Vernehmung der Geschädigten noch nicht möglich gewesen. Von ihr verspricht sich die Polizei wichtige Hinweise

auf die Täter. Zudem sei zu erwarten, dass sich heute der Staatsschutz der Sache annähne.

So lange wollten etwa 200 Marler Antifa-Aktivisten nicht warten. Sie trafen sich gestern spontan zu einer Demonstration auf der Busplatte am Stern. Die Polizei forderte die Demonstranten auf, sich nicht zu verummern, verhielt sich aber zurückhaltend.

—siehe **Guten Morgen**

GUTEN MORGEN

Liebe Leserin, M2 lieber Leser! 28.07.09

(rkl) Es reicht. Schöne Worte, Beschwichtigungen haben wir genug gehört. Jetzt müssen endlich Taten folgen. Damit wir uns in der eigenen Stadt noch ohne Angst bewegen können.

Einen Fall Marl? Nein, den gibt es nicht – das haben uns in den letzten Monaten Polizei-Offizielle immer wieder gesagt. Neonazis? Ja logisch, die treiben sich überall herum, hieß es. Marl als brauner Schwerpunkt? Kein Gedanke! Dass Zeitungsleute immer so einen Wind machen müssen... diese Verwirren kann man doch nicht ernst nehmen.

Nur dass offensichtlich diese Verwirren jetzt eine Frau krankenhausaufreife zurecht haben. Und zwar direkt vor der Tür der Polizei-Hauptwache! Peinlicher geht es nicht. Jeder Diensttuende Beamte im Inneren des Hauses hätte den Tatort in zwei Minuten mühelos zu Fuß erreichen können.

Was muss noch passieren, damit die Ordnungshüter endlich einsehen, dass es hier nicht nur mit harmlosen Dummköpfen zu tun haben, sondern mit gefährlichen Verbrechern? Und für die darf es in Marl keinen Schonraum geben. Auch nicht am Hagenbusch.

Hagenbusch-Wäldchen könnte schon bald ein „gefährlicher Ort“ sein ^{MZ}

29.07.08

Polizei prüft rechtliche Möglichkeiten / Zwei Schlägereien / Sechs Ermittlungen

VON ROBERT KLOSE

MARL. Die gewalttätigen Auseinandersetzungen am Hagenbusch (die MZ berichtete) ~~erregten Folgen haben.~~ Für die mutmaßlichen Täter sowieso, vielleicht auch für alle Bürger, die sich künftig dort aufhalten: Das Wäldchen vor dem Jugendheim könnte als „gefährlicher Ort“ eingestuft werden.

Ob dies rechtlich möglich ist, wird nach den Worten des Polizei-Pressesprechers Hans-Bernd Tekotte derzeit geprüft. „Gefährliche Orte“ sind laut Polizei-Gesetz Plätze, an denen wiederholt schwerwiegende Straftaten verübt werden und an denen mit weiteren Vergehen zu rechnen ist.

An „gefährlichen Orten“ darf die Polizei unter anderem die Personalien jeder Person feststellen, die sie dort antrifft, auch ohne konkreten Anlass.

Mit oder ohne solche Sonderrechte wollen die Ordnungshüter ihre Präsenz in dem Wäldchen ab sofort erhöhen, ganz besonders an Wochenenden. Zur Erinnerung: Nicht zum ersten Mal, und fast immer am Wochenende, kam es zu blutigen Kämpfen in dem Wäldchen an der Rappaportstraße.

Erst gestern wurde bekannt, dass es am letzten Wochenende gleich zweimal vor dem Hagenbusch krachte. Laut Te-

kotte zeigten am Donnerstag zwei rechtsextreme Opfer an, Antifa-Mitglieder hätten sie an gleicher Stelle mit Reizgas besprüht. Die Polizei kennt die Identität der mutmaßlichen Täter, es handelt sich um drei Marler. Gegen sie wird

Mutmaßliche Täter bekannt

jetzt wegen des Verdachts der gefährlichen Körperverletzung ermittelt.

Das gleiche gilt für drei rechtsradikale Marler, die vermutlich am Abend darauf drei Antifa-Aktive überfielen. Zwei von ihnen wurden verletzt, einer von ihnen musste bis Montag im Krankenhaus bleiben. Mittlerweile kennt die Polizei auch die Identität dieser mutmaßli-

chen Gewalttäter. In allen sechs Fällen, so Tekotte, wurde bereits Anzeige erstattet. Da weder Flucht- noch Verdunklungsgefahr vorliege, gebe es in allen Fällen keinen Grund, die Verdächtigen festzunehmen.

Der Staatsschutz der Polizei hat derweil begonnen, Gespräche mit Verdächtigen, aber auch mit Geschädigten und Zeugen zu führen. Vor allem bei Opfern aus dem linken Spektrum sei es für die Beamten oft sehr schwer, diesen Informationen zu entlocken, heißt es.

Die Polizei sucht dringend Augenzeugen beider Vorfälle. Kontakt über ☎ 023 61 / 55-0

MARL

MZ 30.07.08

Gewaltlos gegen Gewalt

„Marler Wege zum Frieden“ will Extremisten nicht das Feld überlassen

MARL. Mit Empörung und einem Appell meldet sich nach den blutigen Schlägereien am Hagenbusch der Arbeitskreis „Marler Wege zum Frieden“ zu Wort.

Ulla Fries-Langer, Sprecherin der Insel-Gruppe, erinnert daran: „Seit vielen Jahren beschäftigt sich der Insel-Arbeitskreis mit den rechtsradikalen Angriffen auf Bürger

und Bürgerinnen unserer Stadt. Mit den Kirchen, Schulen, Kindergärten, der christlich islamischen Arbeitsgemeinschaft, der Stadt Marl, Sportvereinen und vielen Einzelpersonen haben wir durch Aktionen auf das Problem aufmerksam gemacht.“

Schilder in allen Stadtteilen tragen die Aufschrift „Marl hat keinen Platz für Rassismus“. Sie vermitteln laut Fries-Langer „eine klare Bot-

schaft zu den Themen Rechts-Extremismus, Asyl- und Friedenspolitik.“ Die Sprecherin stellt fest: „Leider agieren die Rechten in unserer Stadt weiterhin und bescheren vielen Bürgern und Bürgerinnen schlaflose Nächte. Jetzt ist es an der Zeit, Stellung zu beziehen, um den gewaltbereiten Extremisten nicht noch weiter ungestraft und ohne Aufsicht das Feld zu überlassen.“

Ulla Fries-Langer lädt alle

Bürger zu ihrem Arbeitskreis ein, „die sich für zivilgesellschaftliche Aktivitäten, die sich gegen Ausländerfeindlichkeit, Ausgrenzung und Gewalt sowie für den gegenseitigen Respekt verschiedener Kulturen und Lebensweisen einsetzen“.

Das nächste Treffen der „Marler Wege zum Frieden“ beginnt am 26. August, 18 Uhr, im Insel-Café.

Neonazis angezeigt

Mehrere Jugendliche, die den Jugendtreff Hof Hagensbuch Freitag Abend besucht hatten, wurden von einer bewaffneten, vermummten Bande überfallen, geschlagen, eine junge Frau und zwei Männer verletzt. Bei den mutmaßlichen Tätern, haben polizeiliche Ermittlungen (auch der Bundesgrenzschutz wurde eingeschaltet) ergeben, handelt es sich um Angehörige der „Autonomen Nationalisten Marl“. Inzwischen laufen sechs Strafanzeigen. Die Opfer gehören der Antifa Marl an. Der brutalen Attacke durch die Neonazis waren Auseinandersetzungen zwischen den linken und rechtsradikalen Gruppierungen vorgegangen. Die Polizei kündigte an, ihre Präsenz um das Jugendzentrum zu verstärken.

Stadt -
Spiegel
20.07.88

Eine Nacht, die das Neonazi-Opfer nicht vergisst

Vermummte stachen unpolitischen 19-Jährigen nieder / Nach Klinik-Aufenthalt an Krücken

VON ROBERT KLOSE

MARL. Freunde wollte er treffen, ein bisschen quatschen, irgendwann friedlich nach Hause gehen. Daraus wurde nichts: Der Abend im Waldchen vor dem Hagensbuch endete für den 19-jährigen im Krankenhaus.

Der junge Mann, der in der Nacht zum Samstag von rechtsextremen Jugendlichen schwer verletzt wurde, schilderte der **MARLER ZEITUNG** jetzt die Ereignisse dieser Nacht.

Der Marler - nennen wir ihn Dirk, seinen echten Namen will er nicht in der Zeitung le-

sen - ist ein eher unpolitischer Mensch, sagt er. Er kenne weder die Aktivisten der Antifa, noch die der Neonazi-Szene, berichtet er. Wenn die Polizei Recht hätte mit ihrer Vermutung, im Hagensbuch-Wäldchen würden nur die politischen Extremgruppen aufeinander losgehen, hätte Dirk in dieser Nacht unbehelligt bleiben müssen.

Blieb er aber nicht. Völlig unvermutet, erzählt er, kamen rund 20 Vermummte über die Treppe von der Bergstraße zum Jugendheim, bildeten eine Formation, brüllten Parolen („Die habe ich aber nicht verstanden“) und rannten sofort auf die Jugend-

lichen zu. Deutlich sei zu erkennen gewesen, dass alle zumindest Schlagstöcke trugen.

Mit einer Gruppe teilweise deutlich jüngerer Begleiter flüchtete Dirk in Richtung Rappaportstraße. Zwei Mädchen konnten das Tempo nicht mithalten, blieben zurück. Dirk kehrte um, wollte ihnen zu Hilfe eilen. Die Angreifer teilten sich in Gruppen auf, griffen ihre drei Opfer gezielt an. Dirk rannte in Panik mit den Mädchen in Richtung Waldausgang. Dort allerdings versperrten weitere Vermummte den Weg. Der junge Mann bemerkte erst jetzt, dass er aus mehreren Stichwunden blutete, warf sich auf den Boden, schrie in Panik.

Die Angreifer ließen von ihm ab, die kleine Gruppe ret-

tete sich in die Polizeiwache. Hier half ein Arzt dem jungen Mann, wenig später kam der Krankenwagen. Schon während er auf ihn wartete, konnte Dirk nicht mehr aus eigener Kraft aufstehen. Die Beine versagten den Dienst.

In der Paracelsus-Klinik mussten die Ärzte vier Stichwunden im Oberschenkel und zwei Kopfverletzungen mit insgesamt 18 Stichen verschießen.

Erst am Montag durfte Dirk das Krankenhaus wieder verlassen. Laufen kann er bis heute nur an Krücken - seine freie Zeit zwischen Schule und Bundeswehr hatte er sich anders vorgestellt. In zehn Tagen sollen die Fäden heims Hagensbuch erreichen.

gezogen werden. Bis dahin hofft er, wieder einigermaßen sicher auf den Beinen zu stehen. Narben werden ihn wohl noch sehr lange an die Nacht im Hagensbuch-Wäldchen erinnern.

Strafanzeige will Dirk auf jeden Fall erstatten: „Wenn man nichts sagt, ist der Nächste dran.“ Noch einmal zum Hagensbuch gehen wird er nicht. Übrigens: Funktionsnähe vom Bund der Antifaschisten (VVN) äußerten gestern die Vermutung, die Rechtsextremen wollten mit solchen Überfällen eine Rufschädigung und die Schließung des verhassten Jugendheims Hagensbuch erreichen.

Hassgegner Hagensbuch?

Erst am Montag durfte Dirk das Krankenhaus wieder verlassen. Laufen kann er bis heute nur an Krücken - seine freie Zeit zwischen Schule und Bundeswehr hatte er sich anders vorgestellt. In zehn Tagen sollen die Fäden heims Hagensbuch erreichen.

Der Titel „gefährlicher Ort“ wäre das Ende des HoT Hagenbusch

M2 31.07.08

- Von: Mitglieder der Alternative Kulturinitiative Pro Hagenbusch
- Betr.: Bericht Überfall von Neonazis auf dem Hagenbusch-Gelände
- MZ der letzten Tage

Mit zunehmender Verwunderung nehmen wir die erneuten Entwicklungen der letzten Tage rund um den Übergriff auf Jugendliche durch Mitglieder der extrem rechten „Autonomen Nationalisten Marl“ zur Kenntnis. Leider werden in Teilen der Berichterstattung Naziübergriffe immer wieder im Zusammenhang mit dem Jugendzentrum HoT Hagenbusch diskutiert, obwohl dieses in den Ferien geschlossen ist und daher zum Zeitpunkt des Überfalls geschlossen war.

Durch die Erwähnung des HoT Hagenbusch in diesem Zusammenhang wird leider bewusst oder unbewusst ein Zusammenhang zwischen den Übergriffen und dem HoT Hagenbusch konstruiert, der zu einer falschen Problemwahrnehmung und damit zu einer falschen Problemlösung führt.

Die falsche Problemwahrnehmung seitens der Verantwortlichen der Stadt beziehungsweise der Polizei zeigte sich auch in der fahrlässigen Unterschätzung des Gefährdungspotenzials durch militante Rechte in Marl und fand vor einigen Wochen ihren vorläufigen Höhepunkt in der öffentlichen Äußerung eines so genannten Staatsschützers, die sinngemäß besagte, die „Linken“ seien schuld, dass es in Marl eine starke „rechte“ Szene gebe. Von einer „Sogwirkung“ wurde gar berichtet, die starke „linke“ Szene Marls zöge Neonazis aus der ganzen Region regelrecht an (die lokalen Zeitungen berichteten).

Der Konflikt wurde als eine Streitigkeit unter „rechten“ und „linken“ Jugendlichen abgetan. Eigentlich ist in diesem Fall eine historische Betrachtung müßig, aber waren nicht in den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts auch erst „die Juden“ und „die Linken“ zum Opfer faschistischer Agitation und Gewalt? Und plötzlich wurde jeder zum Opfer, der sich nicht selber zum Täter machte.

Aber zurück zur heutigen Situation, was verbirgt sich denn hinter den Worthülsen über „links“ und „rechts“?

Ist ein Schüler mit bunten Haaren, der das HoT Hagenbusch besucht, „links“? Oder ist jeder, der sich gegen Nazis und Rassismus engagiert, automatisch gleich „links“?

Dann wäre Marl, die Stadt mit keinem Platz für Rassismus, also eine Hochburg der „Linken“ und somit wir alle mit schuld, das Marl zum Tummelplatz Rechtsradikaler des ganzen Ruhrgebietes verkommt?

Aus dieser geschilderten, unserer Meinung nach fal-

schon Wahrnehmung des Problems ergibt sich folglich eine falsche Problemlösung seitens der Polizei, mit der Situation umzugehen.

Erneuter Höhepunkt scheint nun die Maßnahme zu sein, den Hagenbusch als „gefährlichen Ort“ zu deklarieren. Abgesehen vom äußerst zweifelhaften Nutzen dieser Maßnahme, ist ein Jugendzentrum ar einem „gefährlichen Ort“ geradezu grotesk! Jahrelange erfolgreiche Jugendarbeit zahlreicher Initiativen wären auf einen Schlag zunichte gemacht.

Welche verantwortungsvollen Eltern lassen ihre Kinder noch an einen gefährlichen Ort?

Dieser „Lösungsvorschlag“ als Maßnahme gegen das Problem ist dieses Wortes nicht würdig. Man würde auf diese Weise von hochoffizieller Seite genau das schaffen, wofür die „Autonomen Nationalisten“ seit Jahren (bislang) erfolglos kämpfen, wie u. a. deren Internetseite zu entnehmen ist: Das Ende des HoT Hagenbusch wäre quasi

besiegelt. Eine derartige Politik wäre geradezu eine Kapitulation vor den „Autonomen Nationalisten“

Offizielle Kapitulation vor den Neonazis

und würde von offizieller Seite her genau das schaffen, was den Neonazis bislang nur in Ostdeutschland gelang: Die Errichtung einer so genannten „National Befreiten Zone“, entstanden nach dem Willen und durch gewalttätigen Druck der Neonazis, mitten im Herzen Marls, keine 50 Meter von der Polizeiwache entfernt.

Wir, die Alternative Kulturinitiative Pro Hagenbusch und weitere Gruppen und Personen haben schon vor Jahren vor der wachsenden rechtsradikalen Gewalt in Marl gewarnt. Leider sind alle unsere Warnungen ignoriert worden und adäquate Gegen-

maßnahmen wurden leider nie ausreichend in Gang gesetzt. Die Gefahr, ausgehend von einer mi-

Warnungen wurden seit Jahren ignoriert

litanten, extrem rechtsradikalen Gruppierung darf weder auf eine Angelegenheit unter Jugendlichen heruntergespielt werden, noch sollte sie auf Kosten der friedlichen Besucher des HoT ausgegessen werden.

Dieses Problem geht uns alle etwas an, bedroht es doch die Demokratie und den Frieden in unserer Stadt!